

WELTWEIT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 29. Juli 1978

Nr. 150 (3274)

Preis 2 Kopéen

Leute bewähren sich Weisterschaft und Beharrlichkeit

Auf den Wiesen herrscht Hochbetrieb

Der Anfang des Sommers war für die Futterbeschaffer des Gebietes nicht günstig. Der Regen blieb aus, die Gräser wuchsen spärlich. Alle waren sich darüber im Klaren, daß das Futter unter schwierigen Verhältnissen beschafft werden wird. Doch die Mechanisatoren gingen mit Enthusiasmus und Fleiß an die Arbeit. Ende Juni war bereits der dritte Teil des Jahresbedarfs von Heu bereitgestellt. Die Jürligen haben die Lage auf den Wiesen merklich verbessert. Die einjährigen Gräser werden 200 Tonnen Heu zu den Farmen befördert. Dazu trägt die gute Arbeitsorganisation bei. Es wurden drei Heuereinkomplexe organisiert. Zu den Besten zählen die Kollektive der Abteilungen Nr. 3 und Nr. 4. Gennadi Kucharenko, Koschamit Argimbajew und Alexander Belog haben in einer Woche 500 Hektar Gräser statt 324 laut Plan gemäht. Die Traktoristen Paul Slach, Juri Simonow, Viktor Scheurow sammeln es schnell auf. Sie haben in einer Woche das Heu auf 1178 Hektar aufgesammelt. Das ist mehr als zwei Solls.

Auf einem hohen Niveau verläuft die Futterbereitstellung im Sowchos „Pobeda“. Das Frühjahr brachte viel Wasser in die Niederung am See Tschagly. 900 Hektar Wiesen könnten überschmitten werden. Und jetzt ist hier ein Heuereinkomplex — 7 Grasmäher, 2 Rechen, 3 umgebaute Mährescher und 4 K-700-Schlepper mit Anhängern — am Werk. Eilrig mähnen Wassilj Tscherniko, Sergej Terchow, Emil Heischel das Gras. Rechen Viktor Kontow und Waldemar Hermann das Heu zusammen, transportieren Iwan Gurski, Anton Alejew das Heu zu den Tierfarmen.

Bemerkenswert ist, daß zu dieser Zeit oft Agitatoren und Politinformanten aus Feldkamen. Sie erläutern die Maßnahmen des Juliplenums (1978) des Zentralkomitees der KPUSU. Die ideologischen Kämpfer der Partei lenken die Aufmerksamkeit der Mechanisatoren darauf, daß das Futter wie auch früher das Wichtigste für die Steigerung der Produktion tierischer Erzeugnisse bleibt. Und die Menschen arbeiten gewissenhaft und fleißig.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
Gebiet Koktschetaw

Gut organisiert

In den Kolchosen und Sowchosen des Lenin-Rayons wird die Heuernte auf Hektaren fortgesetzt. Die Initiatoren des Rayonwettbewerbs um die Bereitstellung eines anderthalbjährigen Futtermittels sind die Mitglieder der Kolchos „Krasnoje Pole“ — sind allen Wirtschaften voran.

Siebenmonatsplan — vorfristig

Die Werktätigen der Industrie Kasachstans machen aktiv sozialistischen Unionswettbewerb für die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPUSU mit und haben vorfristig am 27. Juli, den Plan für sieben Monate in der Realisierung der Produktion und in der Lieferung der wichtigsten Erzeugnisse erfüllt.

Bis Ende des Monats soll zusätzlich zum Plan eine beachtliche Menge aus Eisenwerkzeugen, Koks, Synthesekautschuk, A-Bestzelemente und platten, Maschinen für die Tierzucht und Produktionsmaschinen, Bulldozer, Ersatzteile für Traktoren und Kraftwagen, Woll- und Baumwollstoffe, Seeden und Strumpfwandern, Konserven, Vollmischer-

Veteranen bestimmen Arbeitstempo

Sergej Fomitshow ist Fahrer, doch in der Periode der Getreideernte setzt er sich als Steuerrand der Kombi. Da legt der erfahrene Mechaniker auf sein Können an den Tag. Für seine hohen Kennziffern während der Erntearbeiten ist er schon zweimal mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet worden. Allein in den fünf Tagen der diesjährigen Ernte mähte er über 340 Hektar und drosch 2050 Zentner Getreide. Bis zum Abschluß der Erntekampagne verpflichtete sich S. Fomitshow, nicht weniger als 12 000 Zentner Getreide zu Dreschen. Sergej Fomitshow arbeitet nicht nur selbst gut. Seine Arbeitsfertigkeiten bringt er auch den jungen Mechanisatoren bei. Oft findet unmittelbar an den Feldstandorten Treffen mit den Jungarbeitern statt, wo S. Fomitshow über seine Arbeitsmethoden erzählt. Eines guten Rufes erfreut sich im Sowchos auch der Inhaber des

Futter für zwei Jahre

Der Futterbeschaffer des Rayons Ossakowka haben am 24. Juli die Planaufträge in der Heuwerbung erfüllt. An den 2000 Hektar Wiesen sind 80 000 Tonnen Heu gesichert. In den Wirtschaften des Rayons wurde bei der Heuermähe die Ipatow-Methode weitgehend angewandt. Die mechanisierten Trupps des Sowchos „XXI. Parteitag der KPUSU“ waren mit der Planerfüllung in der Futterbeschaffung unter den ersten. Die neue Technologie der Grasmähe ermöglichte es, ein hohes Tempo der Heuwerbung und eine gute Qualität des Futters zu gewährleisten. Das Sowchos hat bereits 9 000 Tonnen Futter auf Lager gegenüber einem Plan von 8 100 Tonnen.

Der Tschapajew-Sowchos hat den Plan der Heuwerbung zu 139 Prozent erfüllt. Auch der Wilhelm-Pieck-Sowchos und der Sowchos „Marshankulski“ sind mit ihrer Planaufgabe gut fertig geworden. Jede Wirtschaft hat 10 000 Tonnen Heu bereitgestellt.

Viele Kollektive des Rayons bemühen, einen zweijährigen Futtermittelvorrat zu schaffen.

Willi TREIBER
Gebiet Karaganda

Verpflichtungen überboten

Die Werktätigen des Rayons und Gebiets Dshambul haben eine reiche Ernte eingebracht. Von jedem der 42 000 Hektare erntete man 20 Zentner hochwertigen Getreides. In Erwidierung des Juliplenums (1978) des ZK der KPUSU wurden in die Kornkammern der Heimat 42 600 Tonnen Getreide geschüttelt gegenüber der vorher übernommenen Verpflichtung, an den Staat 39 000 Tonnen Getreide zu verkaufen.

Die Sowchose „Asinski“, Kulschew, „Beschidyk“, die Kolchos „Amangeldy“, „XXI. Parteitag der KPUSU“, „Ak-Kul“ und andere haben einen wesentlichen Beitrag zum großen kasachstanischen Getreide geleistet. Alle Wirtschaften haben sich mit Saatgut, Futter und Getreidefonds versorgt. (KasTAG)

Veteranen bestimmen Arbeitstempo

Sergej Fomitshow ist Fahrer, doch in der Periode der Getreideernte setzt er sich als Steuerrand der Kombi. Da legt der erfahrene Mechaniker auf sein Können an den Tag. Für seine hohen Kennziffern während der Erntearbeiten ist er schon zweimal mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet worden. Allein in den fünf Tagen der diesjährigen Ernte mähte er über 340 Hektar und drosch 2050 Zentner Getreide. Bis zum Abschluß der Erntekampagne verpflichtete sich S. Fomitshow, nicht weniger als 12 000 Zentner Getreide zu Dreschen. Sergej Fomitshow arbeitet nicht nur selbst gut. Seine Arbeitsfertigkeiten bringt er auch den jungen Mechanisatoren bei. Oft findet unmittelbar an den Feldstandorten Treffen mit den Jungarbeitern statt, wo S. Fomitshow über seine Arbeitsmethoden erzählt. Eines guten Rufes erfreut sich im Sowchos auch der Inhaber des

Auf den Getreidetrassen

Auf den Straßen des Gebiets verkehren tausend LKW-Züge mit einem Fassungsvermögen von 10 Tonnen und 120-Fünftonner. Alle Wagen sind gut abgedichtet und Getreideverluste sind ausgeschlossen. Viele Fahrer sind nicht das erstmal an der Ernte beteiligt. Wie auch bei der vorjährigen Ernte, sind sie nicht nur in der Arbeit beispielsweise, sondern übergeben den Mechanisatoren im Dorf auch ihre Erfahrungen in der effektiven Nutzung der Technik. Alexej Petrin aus der Fahrzeugkolonne Nr. 2572 befördert schon das Getreide der achten Ernte. (KasTAG)

Bonn

Gegen Vergrabung giftiger Abfälle
Die BRD-Umweltschutzorganisation „Progrün“ hat entschieden Protest dagegen erhoben, daß in einer verlassenen Grube des Bundeslandes Hessen giftige Industrieabfälle von Betrieben einer nicht auf 900 Fässer mit giftigen Abfällen „unterbringen“.

In der in Bochum veröffentlichten Erklärung heißt es, es bedürfe nicht zu den Aufgaben der Bundesrepublik Deutschland, im Zentrum Europas giftige Industrieabfälle aus den USA zu lagern.

Paris

Zahl der Verkehrstoten steigt
Bei Autounfällen, die sich im Juni in Frankreich ereigneten, sind mehr als 140 Menschen ums Leben gekommen. Weitere 3261 wurden verletzt.

Im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres ist die Zahl der Verkehrstoten auf den französischen Autobahnen um 9,5 Prozent gestiegen.

Tokio

Schwierigkeiten bei Verhandlungen
Der japanische Ministerpräsident Takeo Fukuda hat zu den japanisch-chinesischen Verhandlungen über den Abschluß eines „Friedens- und Freundschaftsvertrages“ erklärt, der Vertrag könne nur

Für Festigung des Friedens und der Freundschaft

An die Teilnehmer der XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten „Für antimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“

Teure Freunde! Ich begrüße Sie herzlich, teure Teilnehmer der XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten, Sendboten von Millionen junger Kämpfer für Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit der Völker, für Abrüstung, nationale Unabhängigkeit, Demokratie und sozialen Fortschritt.

Die Teilnahme der Jungen und Mädchen verschiedener politischer Überzeugungen und philosophischer Ansichten am Festival ist eine neue erfreuliche Bestätigung dafür, daß die breiten Schichten der jungen Generation bestrebt sind, ihre Anstrengungen im Kampf für die friedliche und glückliche Zukunft der Menschheit zu vereinen.

Heute leistet die internationale Jugend- und Studentenbewegung einen wesentlichen Beitrag zum Kampf der friedliebenden Öffentlichkeit um die Abwendung der Gefahr eines neuen Weltkrieges, für die Festigung des Entspannungsprozesses und die Erzielung der gegenseitigen Verständigung und der Völkerverfreundschaft. Die Jugend ist eifrig bestrebt, die Erfolge der Politik des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit zu mehren, und äußert zugleich begründete Besorgnis anlässlich der gefährlichen Versuche, die Welt zu den Zeiten des „kalten Krieges“ zurückzuführen.

Es werden noch so manche Anstrengungen erforderlich sein, um den Widerstand der reaktionären und militaristischen Kreise des Imperialismus auf dem Weg der Bestätigung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz, der Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit der Einstellung des Wettrüstens und des Übergangs zu praktischen Maßnahmen zur Abrüstung zu überwinden.

Die Sowjetunion wird auch künftig den Lenineschen außenpolitischen Kurs strikte befolgen und das vom XXV. Parteitag der KPUSU vorgemerkte Programm des weiteren Kampfes für Frieden und internationale Zusammenarbeit, für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker konsequent ins Leben umsetzen.

Die Sowjetmenschen sind fest entschlossen, die Einstellung des Wettrüstens und Systeme von Massenvernichtungswaffen durchzusetzen und alles für die Festigung der internationalen Entspannung zu tun.

Als eine der wichtigsten internationalen Aufgaben sieht unser Land die Liquidierung der vorhandenen Spannungsherde an, das Entgegenwirken der imperialistischen Politik des Kolonialismus und Rassismus, der Verletzung der Gleichberechtigung und Unabhängigkeit der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas.

Teure Genossen! Ich bin überzeugt, daß die Teilnehmer der XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten, die sich auf dem Boden des sozialistischen Kubas — der heldenhaften Freiheitsinsel — versammelt haben, einen würdigen Beitrag für die Festigung der antimperialistischen Solidarität leisten und neue Perspektiven für die gemeinschaftliche Tätigkeit im Interesse des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern vorzeichnen werden. Ich wünsche ihrem Festival von ganzem Herzen Erfolg!

L. BRESHNEW

Jeden Tag — doppelte Norm

Auf den Wiesen und gesäten Grasslächen der Kolchos und Sowchoso des Gebiets Pawlodar arbeiten Hunderte Futterbeschaffungskomplexe. Das Kollektiv des Gebiets „Karbaidisk“ ist im Gebiet Wladimirov des Wettbewerbs um einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat. Wie auch im Vorjahr, wurde hier ein Futterbeschaffungskomplex mit 150—200 Mechanisatoren aus anderen Wirtschaften des Gebiets zur Norm geworden. Unter ihnen sind die Namen Fjodor Tschagly, Waldemar Frei und Fjodor Wytko aus dem Thalmal-Kolchos, Viktor Arif, Nikolai Schukurow, Gennadij Okow, Sergej Spori und Gennadij Kosyrow aus dem Sowchos „Prityrsky“, Valentin Brashnikow, Adolf Martens, Viktor Leinschmidt aus dem Sowchos „Shelinsk“ gut bekannt.

Heute ist in der Heuwerbung der Rayon Uspekna voran. Er hat den nötigen Futtermittelvorrat für den Winter schon auf Lager. Auch in den Rayons Schtscherbak, Jermak, Pawlodar, Shelinskia kam die Futterbeschaffung erfolgreich.

Herbert STEINBERG
Gebiet Pawlodar

Bonn

Gegen Vergrabung giftiger Abfälle
Die BRD-Umweltschutzorganisation „Progrün“ hat entschieden Protest dagegen erhoben, daß in einer verlassenen Grube des Bundeslandes Hessen giftige Industrieabfälle von Betrieben einer nicht auf 900 Fässer mit giftigen Abfällen „unterbringen“.

In der in Bochum veröffentlichten Erklärung heißt es, es bedürfe nicht zu den Aufgaben der Bundesrepublik Deutschland, im Zentrum Europas giftige Industrieabfälle aus den USA zu lagern.

Paris

Zahl der Verkehrstoten steigt
Bei Autounfällen, die sich im Juni in Frankreich ereigneten, sind mehr als 140 Menschen ums Leben gekommen. Weitere 3261 wurden verletzt.

Im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres ist die Zahl der Verkehrstoten auf den französischen Autobahnen um 9,5 Prozent gestiegen.

Tokio

Schwierigkeiten bei Verhandlungen
Der japanische Ministerpräsident Takeo Fukuda hat zu den japanisch-chinesischen Verhandlungen über den Abschluß eines „Friedens- und Freundschaftsvertrages“ erklärt, der Vertrag könne nur

unter der Voraussetzung unterzeichnet werden, daß China Verständnis für den grundlegenden außenpolitischen Kurs Japans zeigt, das freundschaftliche Beziehungen zu allen Ländern aufrechterhalten will.“

Die Presse weist darauf hin, daß Fukuda diese Erklärung zu einem Zeitpunkt gemacht hat, die die Verhandlungen auf Schwierigkeiten gestoßen sind. Peking will dem Vertrag eine sowjetfreundliche Spitze geben. Die japanische Delegation hat einen eigenen Vertragsentwurf vorgelegt, in dem der Verstoß gegen die Nicht-Verbreitung gemacht wird, daß der Artikel über „Hegemonie“, auf dessen Aufnahme in den Vertrag Peking dringt, nicht gegen bestimmte Länder gerichtet ist. Der Vorschlag Japans hat bei Peking Mißmut ausgelöst.

Peking hat diesen Schritt als Versuch gewertet, dem Vertrag die antoisowjetliche Spitze zu nehmen. In dem Bemühen, von Japan Zugeständnisse zu erzwingen, bekundete die chinesische Delegation ihre Solidarität mit den japanischen Forderungen, die Sowjetunion und schlug vor, Einigung in dieser Frage zu demonstrieren. Die japanische Delegation nahm diese Erklärung als Kettenschein für Presseberichte zufolge, bei ihr keinen Anknäpfung.

Infolge dieser Meinungsverschiedenheiten sind, wie Kyoto Tsushin berichtet, die Verhandlungen ins Stocken geraten, ohne daß irgendeine Aussicht auf eine Einigung besteht. Die Nachrichtagentur erinnert daran, daß die Sturheit, mit der Peking die Aufnahme eines sowjetfreundlichen Artikels in den Vertrag fordert, vor drei Jahren zum Abbruch der Verhandlungen geführt hat.

London

Entschiedene Verurteilung
Es gibt keine Rechtfertigung für die Pläne der Soldaten der USA und der NATO, die Neutronenbombe in Produktion zu nehmen, hat der Sekretär der Sektion Schottland der britischen Berg-

arbeitergewerkschaft, Eric Clark, erklärt.

Der Beschluß des USA-Präsidenten Carter, die Produktion dieser Neutronenbombe zu ermöglichen, ist auszuscheiden, sei eine Halbheit. Es sei bekannt, daß die NATO-Generalsekretäre die Hoffnung aufgegeben haben, diese Waffe in ihre Hand zu bekommen, und der USA-Kongress habe die für ihre Produktion 1979 bereitgestellten Mittel nicht zurückgezogen. Die Neutronenbombe müsse läckenlos verboten werden.

Eric Clark würdigte die Haltung der Sowjetunion, wie sie vom Generalsekretär des ZK der KPUSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Zentralkomitees der KPUSU, Leonid Brezhneff, dargelegt wurde, als er den Vorschlag machte, einen gegenseitigen Verzicht auf die Produktion der Neutronenbombe zu vereinbaren.

Washington

Kriegsverbrechen wohlgesinnt
Die USA-Behörden rechnen rück-sichtlich mit Bürgerrechtskämpfern aus den Staaten der Sowjetunion, die als Kriegsverbrecher in Schutz, die nach dem zweiten Weltkrieg einen Unterschlupf auf dem Territorium der USA gefunden haben. Davon zeugt mit aller Eindringlichkeit der Prozeß gegen einen ehemaligen Wachmann des sowjetischen Geheimdienstes, Fedorenko. Dieser Henker und Landesvertreter war, als polnischer „Farmer“ getarnt, 1949 vor der gerechten Vergeltung der USA geflohen. Nach 4 Gerichtsverfahren in Fort Lauderdale (Florida) fällt der Richter den unsinnigen Entschluß, Fedorenko sei selbst Opfer der nazistischen Aggression geworden“ und dürfe deshalb die USA-Staatsbürgerschaft behalten. Das Gericht setzte sich über 7 Zeugen Aussagen von sechs ehemaligen Häftlingen von Treblinka hinweg, die erklärten, daß sie mit eigenen Augen diesen faschistischen Büttel Gefangenen foltern und niederschlagen gesehen hatten.

Mit Pflichtgefühl

Im neuen Grundgesetz unseres Landes ist den Vollmachten der Volksdeputierten ein bedeutender Platz eingeräumt. Die wichtigsten Fragen, die zur Kompetenz der entsprechenden Machorgane gehören, werden auf diese Weise entschieden. Die Sowjetkontrollen der Erfüllung der staatlichen Pläne und Aufgaben, leisten unmittelbar durch die von ihnen gebildeten Organe alle Zweige des ökonomischen und kulturellen Aufbaus.

Beispiel der Deputierten

Rapla Alischewa ist Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. Diese Ehre wurde ihr für die hohen Arbeitsleistungen, für das gewissenhafte Verhalten zur anvertrauten Sache erwiesen sowie für die ständige Bereitschaft, den Freunden und Arbeitskollegen zu helfen. Ihre Arbeitslaufbahn begann 1970, als sie nach der Absolvierung der Mittelschule in die Milchfarm des Sowchos „Kaskelen“ im Gebiet Alma-Ata kam. In den ersten Tagen der Arbeit gab sich Rapla Mühe, alle „Geheimnisse“ des schweren Berufes der Melkerin zu erlernen und ihren älteren Kolleginnen nachzukommen.

Schad darauf wurde Rapla als Beichtlerin der namhaften Melkerin des Sowchos Elvira Ziornert eingesetzt. Bei Elvira konnte Rapla vieles abgucken. Die erfahrene Melkerin erhielt schon damals bis 4500 Kilo Milch je Kuh.

Sieben Jahre flogen dahin. Rapla wuchs in dieser Zeit zu einer erfahrenen eifrigen Viehzüchterin heran, man nahm sie als Kandidatin in die Partei auf, sie wurde zum Kommossekretär der Farm gewählt. Zusammen mit ihren Kollegen, A. M. Weigel, Sagina Bukejewa, Maria Jost übte sie Patenschaft über viele Jungarbeiterinnen, die in die Farm kamen.

Der Ruhm fand Rapla, als sie 1977 den ersten Platz im Wettbewerb unter den jungen Melkerinnen des Rayons belegte. Von jeder ihrer Kühe erhielt sie 5870 Kilo Milch.

Doch die Deputierte Alischewa ändet sich mit dem Geleisteiten nicht ab. Zusammen mit den Mitgliedern ihrer Deputiertengruppe in Akimowa, A. Melnik, S. Kassymowa u. a. beschloß sie, in diesem Jahr nicht weniger als 6000 Kilo Milch von jeder Kuh zu erhalten.

Das wird unsere Antwort auf die Forderung der Partei und der Regierung um uns Arbeiter der Landwirtschaft sein. Wir werden uns bemühen, die Aufgaben, die uns im Bericht auf dem Juliplenium des ZK der KPdSU den Landarbeitern stellte, zu erfüllen“, sagt Rapla Alischewa.

Treffen mit den Wählern

Vor kurzem fand im Kulturpalast der Energetiker von Petrowpawlow ein Treffen der Deputierten des Gebiets- und der Stadtsowjets der Volksdeputierten mit ihren Wählern statt.

Zum Treffen kamen Arbeiter, Angestellte und Ingenieure des Oberlandkraftwerks der Gebietsstadt und der Bauverwaltung „Sewteploelektrozentralf“. Zu den Versammelten sprachen der Deputierte des Stadtsowjets, Träger des Ordens des Roten Arbeiters, Guseynow, die Deputierte des Gebietsowjets der Volksdeputierten, Mutterhelin K. Sakenowa, der Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Erster Sekretär des Stadtpartei-Komitees Petrowpawlow I. Dawydow u. a.

Die Deputierten erzählten den Wählern darüber, welche Probleme die Beschlüsse des Julipleniums ins Leben umsetzen

Hirtenstaffette

Der Abgänger der Mittelschule im Sowchos „Gorny“, Gebiet Semipalatsinsk, Tursun Jelgischew, hat die Arbeitsstelle seiner Familie übernommen. Das Familienhaupt, der namhafte Schafhirt des Sowchos Kurmanbek, ist inzwischen verstorben. Die Sache, der er sein Leben gewidmet hat, setzen seine älteren Söhne Shumagasy und Dussan fort. Jetzt hat sich ihnen auch ihr jüngerer Bruder angeschlossen. Wenn verbindet die gestrigen Schüler ihr Schicksal mit der Wirtschaft. Der Vater, der Hirt, ist ein Mann, der die Hirtensache im Sowchos „Gorny“ wür-

Mastkomplex am neuen Platz

RUSTANAI. Nur fünf Tage brauchen die Viehhüter aus dem Sowchos „Presnogorkowski“, der Träger des UdSSR-Staatspreises W. N. Denisow und sein Gefährte N. A. Saullin, um den Mastkomplex für 350 Bullenkübler an einen neuen Ort zu überführen. Jetzt liegt er neben dem Gemengesaaten der Sonnenblumen und Erbsen. Dieser Komplex, der W. N. Denisow, besteht aus sechs Metern langen zuanerigen Futterkrippen, die auf Schlitzen gegliedert sind. Der „Balken“ kann bis zehn solcher Sektionen schleppen. An entsprechender Stelle werden sie schnell zusammengebaut und bilden getrennte Viehhöfe. Dort stellen vier Gruppenrinderknechte auf. Alle Operationen zur Pflege der Bullenkübler sind mechanisiert. Der Aufbau beim Futtertransport ist der minimalen. 1350 Bullenkübler werden nur von zwei Personen betreut. Die Gruppen wurden dem Gewicht nach in fünf Klassen eingeteilt. Außer dem frischgemähten Grasenschnitz werden der Futtermittel 2-3 Kilo Kraftfutter, Mikro- und Makrozusatzmittel hinzugefügt. In besonderen Trögen gibt es Salz. Die Futtermittel verpacken das zerkleinerte Silofutter und zubereitetes Stro.

Im Sommer werden die Zentner Gewichtszunahme auf dem Mastplatz neben den Saattflächen mit Futterkrippen insgesamt 65 Rubel billiger, ist als im Winter.

II.

Mit Schtscherbakow bin ich oft und zu verschiedenen Jahreszeiten zusammengekommen. Er ist immer sehr aufgeräumt und energiegelich. Seine Gründlichkeit ist bewundernswert. Seine Kollegen haben seine Bescheidenheit und Aufrichtigkeit im Umgang mit den Menschen hervorzuheben. Auf solch einen ist Verlaß, mit ihm kann man eine beliebige Fernfahrt antreten. Valentin zählt zu jenen, die die Gestalt eines Arbeiters unserer Zeit verkörpern.

Er kam 1961, bald nach dem Armeedienst, auf Neuland. Von den ersten Tagen an hat er, man solle ihm Feinheiten, also die Schwierigkeiten, anvertrauen. Von den Veteranen übernahm er das Hauptkredo eines Fahrers: Soll der Wagen nicht aussetzen, muß man ihn bis zum kleinsten Schraubchen kennen. Valentin ist stets bestrebt, die Zuverlässigkeit des Wagens zu heben und ihn voll auszunutzen. Im Winter 1963 koppelten Valentin und seine Kollegen zum erstmaligen Anhänger an ihre Wagen. Bis Barschin waren sie fast eine Woche lang unterwegs, doch sie stellten einen entzerrten Wirtschaft im Rayon Kurgalstino Treibstoff zu. Als das Sturmwinter drei Tage lang gewütet hatte, koppelten manche Fahrer die Anhängerwagen ab. Doch für Schtscherbakow hatte man an dem SIL-164-Wagen auch die Vorderachse zu einer Antriebsachse umgebaut. Auf Erfahrung hatte er ständig einen Schlafsaal mit. Er hat als einer der ersten auf dem Neuland die leistungsstarken MAS-Wagen gemastert und sofort einen Anzug gebildet.

Übrigens nicht sofort, obwohl (Schluß, Anfang Nr. 150)

Einer der Summanden der Erfolge des Kollektivs der Wirkwarenproduktionsvereinigung „F. E. Dzierzynski“, Alma-Ata, im dritten Planjahr ist die Einbringung moderner Technik und entsprechender Technologien. Seit dem Jahresbeginn wurden hier Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen für 3350 Rubel hergestellt und überplanmäßige Erzeugnisse für mehr als 500 000 Rubel realisiert.

Unser Bild: Die Kommosolwin Nina Istowa ist Bestarbeiterin in der Strikerei. Sie hat sich verpflichtet, ihren persönlichen Fünfjahrplan vorfristig, zum 60. Jahrestag des Kommosol, zu erfüllen.

Im Sowchos „Leningradski“, Gebiet Kokschtelaw, kennt man gut den Kommunisten F. Schechel (unser Bild). Die bis zur Erde gebliebenen Tage sind für ihn und seine Kollegen, die Maschineninhaber, die heißesten. Alle Kombines und andere landwirtschaftliche Technik wird nochmals gründlich geprüft.

F. Schechel erfreut sich bei seinen Landseuten eines guten Rufes als ausgezeichnete Mechaniker. Für seine Arbeit wurde er vom Staat mit dem Orden des Roten Arbeiters und dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt.

Fotos: KasTAg und W. Cholin



Vorteilhafte Arbeitsmethode

SCHEWTSCHENKO. Das Kollektiv der Viehhüter des „Mangschlakniefegasarwad“, hat beschlossen, zum ersten Jahrestag der Verfassung der UdSSR die Aufgaben für 3,5 Jahre zu erfüllen, die Arbeitsproduktivität um ein Drittel zu steigern, die Effektivität der Schürfarbeiten zu verdoppeln.

Die Bedeutung dieses neuen Investitionsvorhabens ist groß, hatte doch L. I. Breschnew erst kürzlich bei seinem Besuch in Tjumen die Entwicklung Westsibiriens als eine der Schwerpunkte der Fünfjahrespläne aufgezeichnet. Das riesige Gebiet ist bereits zur Hauptbasis des Landes für die Öl- und Gasproduktion geworden. Jetzt kommt es vor allem darauf an, die Ressourcen noch effektiver auszunutzen.

Die Aufgabe gliedert sich in ein komplexes Programm für die Entwicklung der Produktivkräfte der UdSSR und das bis 1990 reichende Generalschema der Standortverteilung, das ein spezieller Rat beim Staatlichen Plankomitee ausgearbeitet hat. Es geht davon aus, daß die Produktion eines solchen Stand erreicht hat, der es ermöglicht, komplexe Aufgaben zu lösen, die ganze ökonomische Regionen erfassen.

Viele Jahre lang haben mehr als hundert wissenschaftliche Expeditionen, die in den 60er Jahren in Schweden erkundet, ein schließlich der Baumaterialien haben die Möglichkeiten der Energieerzeugung, der Schaffung einer starken Ausrüstungsbasis, der Verbesserung der Ausweitung der Landwirtschaft und anderer Versorgungsaspekte, die Lebensbedingungen und vieles mehr im Komplex erkundet. Größte

Der Sowchos „Presnogorkowski“ ist die Geburtsstätte der fortschrittlichen Erfahrungen in der Rindermast. Jetzt funktionieren in den meisten Sowchos des Gebiets mechanisierte Mastplätze.

(KasTAg)

Die Hauptfracht

man ihm einen neuen Kraftwagen gegeben hatte, aber einen fast „nackten“, manches fehlte. „Und wann werden wir Anhänger bekommen?“ fragte er einen Genossen aus der Betriebsleitung. „Wo sollen wir denn die hernehmen? Du siehst gut, daß uns nur diese Anhängerwagen noch fehlen. Die Wagen liefert man uns ohne Anhänger. Und ich werde schon etwas finden. Stell mir nur einen Schweißler zur Verfügung.“

„Bitteschön.“ Doch daß du's weißt, zum Stillstand ist keine Zeit da. Du mußt arbeiten“, sagte der Leiter und sein Ton war mißbilligend, als er sah, daß der Fahrer auf seinem besteht. „Du weißt, daß an Transportmitteln mangelt. Daß du morgen unterwegs bist.“

„Deshalb mangelt es auch, weil wir solche leistungsstarken Zugbüffel mit diesen Starkasten hin und herbetreiben.“ Valentin klopfte an die eiserne Bordwand. „Er hatte bereits einige Anhänger in einem Betrieb in Aussicht. Das wird natürlich Zeit und Mühe kosten. Doch das schreckte ihn nicht zurück. Daran war er gewöhnt. Die älteren Kollegen, Freunde und die Mitarbeiter des Betriebs halten ihm gern mit Rat und Tat, als er beharrlich weiterarbeitet.“

Elf Jahre hat er den MAS-Lastzug gelenkt. In dieser Zeit hat sich die Ladefähigkeit des Schwerlasters, von 25 auf 50 Tonnen vergrößert, er wurde auf Drängen des Fahrers zu einem selbstkipper umgebaut. Damit hat Schtscherbakow seine er-

sten persönlichen Rekorde und Spitzenleistungen des Gebiets geschafft. Im Jahr 1972 wurde er mit dem Leninorden ausgezeichnet. 1973, während der angeplanten Erntezeit, wurde er in die Partei aufgenommen.

Als Schtscherbakow sich überzeugte, daß der MAS nicht mehr als 50 Tonnen laden kann, übergab er seinen Anzug zu einem anderen Fahrer und setzte auf den 240-PS-KRAS-Wagen um. Die Probefahrt mit 80 Tonnen Fracht vollbrachte er und sein ständiger Wettbewerberivalde und Freund Piotr Kolos, der schon einige Jahre einen KRAS steuert. „Im darauffolgenden Jahr wurden ihre Lastzüge um 20 Tonnen schwerer. Die Wagen arbeiteten nicht schlecht. Den Produktionsneuerungen gelang es fast immer, die meisten ihrer Kollegen zu überflügeln. Schtscherbakow hat im neunten Planjahr fünf seine persönliche Verpflichtung in 3,5 Jahren erfüllt. Von 1971-1975 hat er allein 12 000 Tonnen Weizen und 1976 mehr als 8 000 Tonnen befördert. Für diese Arbeitsgröße wurde ihm der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen. Jetzt will Valentin die Zielmarke 10 000 Getreide erreichen.

Auf den Neulandstrassen fahren immer mehr Schwerlastzüge. Das Beispiel der Produktionsneuerer findet breite Unterstützung. Allein in der Zelinogradski-Wagenproduktion wurden im letzten Jahr 2 500 GAS-1-Wagen ersetzt und die Fahrer für andere Arbeit freigestellt.

Mensch in Großformat

Zum Tag der Werktätigen des Kraftwagenverkehrs haben die Maschinenbauer in Krenschurg drei KRAS-Wagen mit eingravierter Namenszug zum Zelinograd gesandt. Sie wurden an V. P. Schtscherbakow, P. M. Kolos und S. A. Baljan vergeben als Würdigung der Spitzenleistungen. Doch nicht Rekorde sind die Hauptpreise der Kraftwagenfahrer. Sie sind doch Arbeiter und keine Sportler, keine Rennfahrer. In ihrer Arbeit hängt vieles von den Fähigkeiten, von Berufsmethoden, Selbststudium, Ausdauer und anderen Qualitäten der Fahrer ab.

Für Schwerlastzüge ist es besonders wichtig, ihren Platz im großen Erntefeld zu finden, dessen Spannung an der Kombination beginnt. Über die Kraftfahrer zum Getreidespeicher und weiter reicht. Auch jetzt gibt es noch Schwierigkeiten. Nicht alle Tenen des Getreidespeichers sind imstande, Schwerlastzüge anzunehmen und schnell zu bearbeiten. Das Neuererum der Fahrer, das besonders prägnant bei der Ernte hervortritt, hat den großen Rückstand in den Be- und Entladearbeiten sowie in der Waagenwirtschaft aufgezeigt und viele Dienste gezwungen, ihre Arbeit zu reorganisieren, eine wissenschaftliche Arbeitsorganisation in allen Etappen des Erntefelds einzuführen. Die von gerade solchen Produktionsneuerer entwickelten progressi-

ven Methoden der Arbeitsorganisation kamen dann auch auf die Hauptabschnitte der landwirtschaftlichen Produktion. Auf dem Feld entstanden Ernte-Transportkomplexe, in den Getreidespeichern und -abnahmestellen — mit den Wirtschaften koordinierte Stundenzeittabellen, die bedeutende Reserven für die Steigerung der Arbeitsproduktivität boten.

Die Schwerlast sind zur Haupttransportkraft des operativen Gebietes für die Organisation der Erntebringung geworden, was den Fahrern der Schwerlastzüge einige Betrübnisse bereitet. Sie müssen sich bequemen, manchmal nur noch ein sprunghaftes Kettenglied im komplizierten Erntefeldband in der Praxis zu ersetzen. Das bedeutet, daß die Fahrer vor Fällen von Inorganziertheit und anderen ungünstigen Faktoren nicht gefeit sind. Deshalb können sie auch nicht immer die richtige Leistungsfähigkeit der Anzüge zeigen.

Ich erfasse voll und ganz den tiefen Sinn der Worte der Fahrer Schtscherbakow, Kolos, Baljan und ihrer Kollegen, daß sie das Getreide als die Hauptfracht betrachten. Sie transportieren über große Strecken verschiedene Güter. Dabei zu jeder Erntezeit bereiten sie sich gerade so sorgfältig, mit besonderer Verantwortung und Bewegung vor wie auch die Getreidebauer. Weil auf dem Neuland, schon den traditionell gemäß das staatsbürgerliche Bewußtsein des Menschen nach dem strengsten Kriterium bewertet wird, nach seinem Verhalten zum Getreide.

Wilhelm WINTER

Zelinograd

Die Gruppe der Volksdeputierten aus dem Sowchos „Jerkenschelkiski“, der der Deputierte der Ernte vorsteht, schenkt diesen Fragen große Aufmerksamkeit. Schon im Frühling wurde ein konkreter Arbeitsplan der Gruppe zusammengestellt, in dem eine enge Zusammenarbeit mit dem Partei-, Kommosol- sowie Gewerkschaftsorganisationen der Wirtschaft vorgesehen ist. Die Deputierten werden die Durchführung von Erholungsabenden, Filmvorführungen, Vorträge und Vorlesungen unmittelbar auf den Feldstationen kontrollieren.

Unlängst trafen sich die Auswählten des Volkes mit ihren Wählern, nahmen ihre Vorschläge und Aufträge entgegen, bereiteten, wie diese besser und termingemäß zu erfüllen sind.

Mensch in Großformat

Die Gruppe der Volksdeputierten aus dem Sowchos „Jerkenschelkiski“, der der Deputierte der Ernte vorsteht, schenkt diesen Fragen große Aufmerksamkeit. Schon im Frühling wurde ein konkreter Arbeitsplan der Gruppe zusammengestellt, in dem eine enge Zusammenarbeit mit dem Partei-, Kommosol- sowie Gewerkschaftsorganisationen der Wirtschaft vorgesehen ist. Die Deputierten werden die Durchführung von Erholungsabenden, Filmvorführungen, Vorträge und Vorlesungen unmittelbar auf den Feldstationen kontrollieren.

Unlängst trafen sich die Auswählten des Volkes mit ihren Wählern, nahmen ihre Vorschläge und Aufträge entgegen, bereiteten, wie diese besser und termingemäß zu erfüllen sind.

Problemen des Städtebaus gewidmet

„Für eine Stadt hoher kommunistischer Kultur und Ordnung kämpfen!“ — so lautete die Hauptfrage des Julipleniums des Stadtsowjets, die unlängst in Uraisk stattfand.

An der Tagung beteiligten sich Deputierte des Gebiets- und des Stadtsowjets der Volksdeputierten, Wirtschaftsführer, Sekretäre der Parteiorganisationen der Betriebe von Uraisk.

Der stellvertretende Vorsitzende des Stadtsowjets I. Golowin, der Cheirichter der Stadt A. Seitow, der Vorsitzende der ständigen Kommission für Bauwesen E. Schick erzählten über die geplanten Neubauten und die Verschönerung des Antlitzes der Stadt, über die größten Baubetriebe und Betriebe, die bis Jahresende ihrer Bestimmung übergeben werden sollen.

Die Deputierten des Stadtsowjets machten eine Reihe konkreter Vorschläge in Erfüllung der Wähleraufträge.

Treffen mit den Wählern

Die Beschlüsse des Julipleniums ins Leben umsetzen

Hirtenstaffette

Mastkomplex am neuen Platz

Vorteilhafte Arbeitsmethode

Die Hauptfracht

Mensch in Großformat

Zum Tag der Werktätigen des Kraftwagenverkehrs haben die Maschinenbauer in Krenschurg drei KRAS-Wagen mit eingravierter Namenszug zum Zelinograd gesandt. Sie wurden an V. P. Schtscherbakow, P. M. Kolos und S. A. Baljan vergeben als Würdigung der Spitzenleistungen. Doch nicht Rekorde sind die Hauptpreise der Kraftwagenfahrer. Sie sind doch Arbeiter und keine Sportler, keine Rennfahrer. In ihrer Arbeit hängt vieles von den Fähigkeiten, von Berufsmethoden, Selbststudium, Ausdauer und anderen Qualitäten der Fahrer ab.

Für Schwerlastzüge ist es besonders wichtig, ihren Platz im großen Erntefeld zu finden, dessen Spannung an der Kombination beginnt. Über die Kraftfahrer zum Getreidespeicher und weiter reicht. Auch jetzt gibt es noch Schwierigkeiten. Nicht alle Tenen des Getreidespeichers sind imstande, Schwerlastzüge anzunehmen und schnell zu bearbeiten. Das Neuererum der Fahrer, das besonders prägnant bei der Ernte hervortritt, hat den großen Rückstand in den Be- und Entladearbeiten sowie in der Waagenwirtschaft aufgezeigt und viele Dienste gezwungen, ihre Arbeit zu reorganisieren, eine wissenschaftliche Arbeitsorganisation in allen Etappen des Erntefelds einzuführen. Die von gerade solchen Produktionsneuerer entwickelten progressi-

ven Methoden der Arbeitsorganisation kamen dann auch auf die Hauptabschnitte der landwirtschaftlichen Produktion. Auf dem Feld entstanden Ernte-Transportkomplexe, in den Getreidespeichern und -abnahmestellen — mit den Wirtschaften koordinierte Stundenzeittabellen, die bedeutende Reserven für die Steigerung der Arbeitsproduktivität boten.

Die Schwerlast sind zur Haupttransportkraft des operativen Gebietes für die Organisation der Erntebringung geworden, was den Fahrern der Schwerlastzüge einige Betrübnisse bereitet. Sie müssen sich bequemen, manchmal nur noch ein sprunghaftes Kettenglied im komplizierten Erntefeldband in der Praxis zu ersetzen. Das bedeutet, daß die Fahrer vor Fällen von Inorganziertheit und anderen ungünstigen Faktoren nicht gefeit sind. Deshalb können sie auch nicht immer die richtige Leistungsfähigkeit der Anzüge zeigen.

Ich erfasse voll und ganz den tiefen Sinn der Worte der Fahrer Schtscherbakow, Kolos, Baljan und ihrer Kollegen, daß sie das Getreide als die Hauptfracht betrachten. Sie transportieren über große Strecken verschiedene Güter. Dabei zu jeder Erntezeit bereiten sie sich gerade so sorgfältig, mit besonderer Verantwortung und Bewegung vor wie auch die Getreidebauer. Weil auf dem Neuland, schon den traditionell gemäß das staatsbürgerliche Bewußtsein des Menschen nach dem strengsten Kriterium bewertet wird, nach seinem Verhalten zum Getreide.

Wilhelm WINTER

Zelinograd

Die Gruppe der Volksdeputierten aus dem Sowchos „Jerkenschelkiski“, der der Deputierte der Ernte vorsteht, schenkt diesen Fragen große Aufmerksamkeit. Schon im Frühling wurde ein konkreter Arbeitsplan der Gruppe zusammengestellt, in dem eine enge Zusammenarbeit mit dem Partei-, Kommosol- sowie Gewerkschaftsorganisationen der Wirtschaft vorgesehen ist. Die Deputierten werden die Durchführung von Erholungsabenden, Filmvorführungen, Vorträge und Vorlesungen unmittelbar auf den Feldstationen kontrollieren.

Treffen mit den Wählern

Die Beschlüsse des Julipleniums ins Leben umsetzen

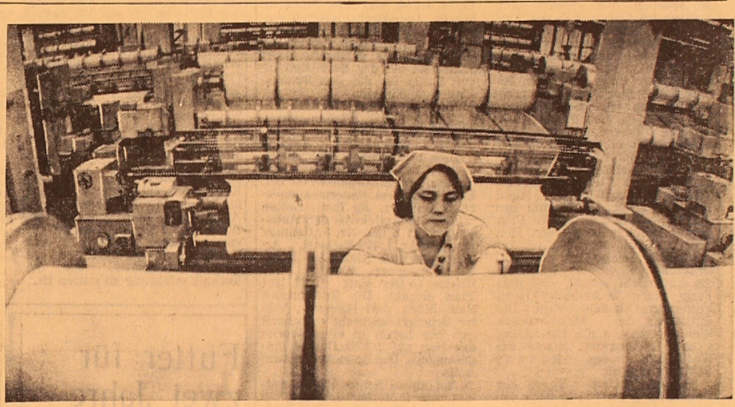
Hirtenstaffette

Mastkomplex am neuen Platz

Vorteilhafte Arbeitsmethode

Die Hauptfracht

Mensch in Großformat



Fotos: KasTAg und W. Cholin

Westsibirien gibt das Schrittmaß an

Größter UdSSR-Auftrag für DDR-Chemieanlagen wird realisiert

Die erste bedeutende Lieferung von Separatoren aus dem Chemieanlagenbaukombinat in Grimma, die zu einem großen Investitionsvertrag mit der Sowjetunion gehören, ist in Best über die Grenze gerollt. Vor ihnen liegt noch der größte Abschchnitt der 450 Kilometer langen Reise nach Westsibirien, wo am 28. Erdölauflerungs- und Erdgasanlagen durch die DDR errichtet werden. Schon bald folgen den ersten Ausrüstungen die Monteur aus Grimma und anderen Orten der Republik. Ihr Chef, Diplomingenieur Lothar Ardel, der Westsibirien mehrfach besuchte und deshalb schon als „Sibirjak“ gilt, wird zum Beginn der vierjährigen Arbeit Ende August erwartet. In Surgut und in Nischnenawotok, der „Stadt der Kühnen“, wie sie genannt wird.

Die Bedeutung dieses neuen Investitionsvorhabens ist groß, hatte doch L. I. Breschnew erst kürzlich bei seinem Besuch in Tjumen die Entwicklung Westsibiriens als eine der Schwerpunkte der Fünfjahrespläne aufgezeichnet. Das riesige Gebiet ist bereits zur Hauptbasis des Landes für die Öl- und Gasproduktion geworden. Jetzt kommt es vor allem darauf an, die Ressourcen noch effektiver auszunutzen.

Die Aufgabe gliedert sich in ein komplexes Programm für die Entwicklung der Produktivkräfte der UdSSR und das bis 1990 reichende Generalschema der Standortverteilung, das ein spezieller Rat beim Staatlichen Plankomitee ausgearbeitet hat. Es geht davon aus, daß die Produktion eines solchen Stand erreicht hat, der es ermöglicht, komplexe Aufgaben zu lösen, die ganze ökonomische Regionen erfassen.

Viele Jahre lang haben mehr als hundert wissenschaftliche Expeditionen, die in den 60er Jahren in Schweden erkundet, ein schließlich der Baumaterialien haben die Möglichkeiten der Energieerzeugung, der Schaffung einer starken Ausrüstungsbasis, der Verbesserung der Ausweitung der Landwirtschaft und anderer Versorgungsaspekte, die Lebensbedingungen und vieles mehr im Komplex erkundet. Größte

Die Schwerlast sind zur Haupttransportkraft des operativen Gebietes für die Organisation der Erntebringung geworden, was den Fahrern der Schwerlastzüge einige Betrübnisse bereitet. Sie müssen sich bequemen, manchmal nur noch ein sprunghaftes Kettenglied im komplizierten Erntefeldband in der Praxis zu ersetzen. Das bedeutet, daß die Fahrer vor Fällen von Inorganziertheit und anderen ungünstigen Faktoren nicht gefeit sind. Deshalb können sie auch nicht immer die richtige Leistungsfähigkeit der Anzüge zeigen.

Ich erfasse voll und ganz den tiefen Sinn der Worte der Fahrer Schtscherbakow, Kolos, Baljan und ihrer Kollegen, daß sie das Getreide als die Hauptfracht betrachten. Sie transportieren über große Strecken verschiedene Güter. Dabei zu jeder Erntezeit bereiten sie sich gerade so sorgfältig, mit besonderer Verantwortung und Bewegung vor wie auch die Getreidebauer. Weil auf dem Neuland, schon den traditionell gemäß das staatsbürgerliche Bewußtsein des Menschen nach dem strengsten Kriterium bewertet wird, nach seinem Verhalten zum Getreide.

Wilhelm WINTER

Zelinograd

Die Gruppe der Volksdeputierten aus dem Sowchos „Jerkenschelkiski“, der der Deputierte der Ernte vorsteht, schenkt diesen Fragen große Aufmerksamkeit. Schon im Frühling wurde ein konkreter Arbeitsplan der Gruppe zusammengestellt, in dem eine enge Zusammenarbeit mit dem Partei-, Kommosol- sowie Gewerkschaftsorganisationen der Wirtschaft vorgesehen ist. Die Deputierten werden die Durchführung von Erholungsabenden, Filmvorführungen, Vorträge und Vorlesungen unmittelbar auf den Feldstationen kontrollieren.

Unlängst trafen sich die Auswählten des Volkes mit ihren Wählern, nahmen ihre Vorschläge und Aufträge entgegen, bereiteten, wie diese besser und termingemäß zu erfüllen sind.



Im grünen Wald Foto: Juri Kasakow

Nelly WACKER

Unbeständigkeit

Mit blauen sanften-Liebesblicken empfangt die mich, unsteiles Meer. Ich glaubte, diesmal wird der Abschied mir wieder einmal doppelt schwer...

Lichtspiele

Sommerbilder

(Gedichtszyklus)

I. Wechsel der Zeiten

Überstanden sind des Winters Fröste, die uns oft empfindlich gar gepiekt. Auch des Frühlings launehafte Feste sind in die Vergangenheit gerückt...

Keine Mauern, keine Grenzen, nur der Wald am fernen Hang. Wo die Augen nicht schauen, nichts hemmt dieses Fußes Gang...

III. Hitze

Eine riesengroße Esse in des Himmels Osten glüht. Die erhitze blanke Scheibe schiebt hervor der Zauberschmied...

II. Ins Freie

Früh am Morgen geh ich aus. Ach, die Stadt ist mir so heidelt. Meine Arme breitet ich aus, o, wie wohl tun Steppentweilen!

Dominik HOLLMANN

IV. Gewitter

Überall herrscht dumpfe Schwüle. Doch, was bultet hinterm Wald? Bange Stille. Jetzt ein Windstoß, und das Kornfeld beb und wallt...

V. Regenbogen

Tausend kleine Sonnen glänzen auf des Büblers auf dem Gras. Und die große Feuerkugel lacht vom blauen Himmelsglas...

Woldemar SPAAR

Morgen im Heuschlag

Frisch duftet nach Honig und Blumen die Au; da regnet der Himmel ihr Lieder, sie freut sich und spegelt in Perlen aus Tau kristallklar sein Zauberlicht wider...

Der Morgen stiehlt feurig der Au einen Kuß — sie wird's ihm noch einmal verzeihen. Er lockt aus den düftigen Zeiten am Fluß die munteren Mäher ins Freie.

Ewald KATZENSTEIN

Rote Nelke

Auf meiner Handfläche liegt du rote Flammenblume. Purpurnes, lebenswarmes Blut feuriger Streller für ein liches Morgenrot hat dir seine glühende Färbung verliehen...

Dich übergab mir in Buchenwald ein deutscher Kommunist, im Moabit geschunden, in Sachsenhausen gemartert, in Buchenwald niedergeschlagen, doch nie in die Knie gezwungen...

Jedemal wieder stolz aufgerichtet und dank stählerner Willens am Leben geblieben. Auch ein Buch hat er mir als Andenken ins Gewissen gelegt.

Thälmanns unsterblicher Namen steht auf dem Titel. Und der Mann nahm die Feder wie einen Meißel in die kampfharte arbeitsschwierige Rechte und grub wie in Marmor den fruckischen Mahnruß als Signum hinein: Menschen, seid wachsam! Dann fürchte er gedankenschwer die Sokratesstrin und meißelte hinzu: und haltet stählern zusammen, im Kampf um die Freiheit wie's Lenin gelehrt hat!

Meine Hand liegt auf dem offenen Titelblatt, und auf der Handfläche liegt du, rote Flammenblume, denn ihr gehört zusammen das Buch und die purpurne Blume. Auch meine Hand gehört dazu. Sonst lohnte es sich ja gar nicht zu leben.

Alexander BRETTMANN

Müdigkeit

Es war am Samstagmittag, die Sonne brannte heiß, als aus dem nahen Kinderhort den Enkel holt ein Greis.

Der Knirps hielt mit dem Alten Schritt, doch plötzlich blieb er stehn und meinte: „Opa, ich bin müd, ich kann schon nicht mehr gehn!“

Da-sab der Greis bedacht und gab ihm seinen Stab und sagte: „Nimm ihn, kleiner Mann, und reit nach Haus im Trabl!“

Der Knabe nahm den Stab beglückt, schlug über ihn das Bein, und wie ein Reitersmann geschickt ritt er zufrieden heim.

Ernst KONTSCHAK

Die Schauspielprobe

„Da Sie aber schon so viele Gerichtsprozesse mit Ihrer ehemaligen Frau hatten, fällt denkwürdig der Verdacht sofort auf sie.“

„Wieder muß ich dir, Einfallspinsel, alles auf die Nase binden. Sie verschafft sich eben ein Alibi, fährt zur angestrichelten Zeit fort. Die Täter wiederum verschwinden irgendwo in einer anderen Stadt.“

Er führte mich zu seinem Bett und zog unter dem Kopfkissen eine weiße Leinwand gewickelte Pistole hervor.

„Damit sie nicht verrottet und auch den Kindern nicht sofort in die Augen fällt“, erklärte er. „Die Schäfte sollen sich nicht einblenden, daß ich mich so ohne weiteres ergebe.“

Ich nahm die eingewickelte Pistole in die Hand und wollte sie mir ansehen.

„Vorsicht!“ befahl er. „Sie ist sehr geladen.“ Und steckte die Waffe wieder unter das Kissen.

„Ja, aber... Haben Sie denn das Recht, eine Schußwaffe im Haus zu halten?“

„Natürlich nicht“, gestand er. „Ich habe dir das Ding da ja nur im Vertrauen gezeigt. Auf dich, lieber Nefte, glaube ich, ist Verlaß. Auch die Kinder wissen nichts von der Pistole. Jetzt bist du der zweite, der es weiß.“

Das Häuschen bestand nur aus zwei Räumen — einem größeren Schlafzimer und einer Küche mit Herd. Aus der Küche führte eine Tür in den Eingangsbereich, und von hier eine Holzterrace auf den Dachboden.

Von nun an bestieg der Onkel jeden Abend vor dem Schlafengehen den Dachboden und untersuchte in meinem Beisein jeden Winkel, ob sich nicht jemand unbemerkt ins Haus geschlichen hätte und hier im Versteck abwartete, bis alle einschliefen, um dann die böse Tat zu verüben. Dann begab er sich zur Außentür und verschloß sie immer mit einem dicken Holzriegel und dazu noch mit einem Eisenkahn.

Er sprach in erregtem Flüster. Vermutlich, um nicht die Kinder zu wecken und wohl auch, um nicht zu verraten, daß er nicht allein war.

Ich ließ mir keine Zeit, die Hosen über die Beine zu streifen. Mit einem Sprung war ich ebenfalls an der Tür, packte den Türgriff, den Onkel schon mit beiden Händen festhielt. Er war ebenfalls nur im Unterhemd. Wir standen dicht an dicht und hielten uns aller Kraft.

„Teufel noch mal! Habe es gerade heute unterlassen, vor Abend auf dem Dachboden nachzusehen“, stöhnte Onkel. „Allem nach haben sich die Schäfte noch am Tag ins Haus geschlichen.“

So sehr wir beide uns auch anstrengten, die Tür gab allmählich nach, erst langsam, dann ruckweise. Schon war der Spalt so groß, daß man eine Brechstange hätte hineinklemmen können, dann wären alle unsere Anstrengungen vergebens gewesen.

Gewiß befanden sich da hinter der Tür mindestens zwei starke Männer, wenn nicht sogar drei. Überlegte ich, ich stand links von Onkel und stemmte meine Knie gegen den Türrahmen, um mehr Kraft und eine Stütze zu haben.

„Zu allem Unglück habe ich in der Eile nicht sofort die Pistole gepackt“, flüsterte Onkel. „Ich würde jetzt einfach ein Knie gegen die Tür drücken, und den Banditen die Köpfe durchlöchern. Jetzt ist es zu spät. Ehe ich ans Bett springe, die Pistole aus dem Lappen freimache, haben die uns erledigt. Wart mal, hier in der Ecke ist doch das Bell.“

Er tastete mit der einen Hand hinter den Schrank und zog das Bell hervor. Sobald er aber seine Hand hatte, gab die Tür sofort nach. Der Spalt zwischen Tür und Türrahmen, den wir soeben mit allen Mühen besetzt hatten, war nun noch größer geworden. Ich strengte alle meine Kraft an. Kalter Schweiß triefte mir von der Stirn. Da spürte ich, daß mir die Rücke die Tür zentimeterweise nachgab.

„Nimm du das Bell, Peter!“ befahl Onkel. Nun legten sich seine beiden Hände hart wie Eisen über meine linke Hand. In der rechten hielt ich das Bell. Er hatte, wie mir schien, mehr Kraft als ich. Der Spalt verringerte sich wieder.

Ich spürte, wie meine Hand allmählich zu erschaffen begann. In den nächsten zwei, drei Sekunden mußte sich alles entscheiden. Ja, wenn ich würde, womit sich die Einbrecher befriedigen hatten! Mit leeren Händen waren sie gewiß nicht gekommen. Dolche oder Messer hatten sie bestimmt bei sich. Möglich auch eine Schußwaffe. Doch schließen werden sie nur im äußersten Fall, um die Nachbarn nicht zu alarmieren. Plötzlich hatten wir beide ein

und denselben Einfall: Angriff ist die beste Verteidigung. Onkel ergriff wieder das Bell. Er packte es mit beiden Händen, erhob es, um es jedes Augenblick auf die Köpfe der Bösewichter niederauszuwerfen. Er stand nun dicht hinter mir, daß ich seinen heißen Atem im Genick fühlte.

Jetzt lagen nur meine Hände auf dem Türgriff. Die Einbrecher versuchten nun wieder ruckweise, die Tür zu öffnen. Wobei sie sich nach jedem Ruck einen handbreiten Spalt öffneten. Nur mit letzter Kraftanstrengung gelang es mir, jedesmal die Tür einengermanig wieder zu schließen.

Beim nächsten Ruck gedachte ich, die Gegner zu überlisten. Onkel hielt das Bell schlagbereit. Ich wiederum hielt den Türgriff plötzlich fest. Die Tür flegel sofort auf, die Schellen stürzten dabei rücklings zu Boden. Die Situation wendete sich dann zu unserer Gunsten.

Einen Augenblick schlen es, als ob niemand mehr an der Tür zöge. In der nächsten Sekunde aber begann die Tür unaufhaltsam nachzugeben, aber nicht mehr ruckweise, sondern langsam, doch mit solcher Gewalt, daß ich sie nicht länger zu halten vermochte. Der entscheidende Moment war gekommen.

Mich überwältigte solch ein Schrecken, daß ich am ganzen Leibe zitterte. Aber es war nicht nur die Angst allein, auch Wut über mein Leben zu verteidigen. Ich ließ die Tür aufschneiden. Mit vorgebeugtem Oberkörper stürzte ich mich vorwärts, um die Halskette niederzuziehen. Dabei stieß ich instinktiv solch einen durchdringenden Schrei aus, daß die Wände erzitterten. Nein, es war kein Hurrauf, ein unartikuliertes bestialisches Aufschrei, der mir Kampfesmut gab und den Einbrechern Angst einjagen sollte.

Zu meiner großen Enttäuschung aber stieß ich auf keinen erwarteten Widerstand. Mit vorgestreckten Fäusten fiel ich, so lang ich war, auf den Fußboden.

Gleich darauf hörte ich, wie die Kinder im Bett in ein schallendes Gelächter ausbrachen. Onkel Robert hatte inzwischen das Licht eingeschaltet. Auch er hielt sich vor Lachen den Bauch. Mir wurde plötzlich klar, daß man mich gefangener hatte.

Die Kinder konnten das Lachen immer noch nicht verhalten. Sie kringelten und kugelten sich im Bett. Das Mütterchen zählte, daß es fortwährend ins Kissen beißen mußte und fast erstickt wäre, um nicht aufzuprallen. Bestimmt waren auch sie im Bilde, was gespielt werden sollte.

„Jetzt schlafen!“ befahl Onkel. „Sofort schlafen! Kein einziges Wort mehr!“ Er zog den Kinder im Bett in ein schallendes Gelächter ausbrachen. Onkel Robert hatte inzwischen das Licht eingeschaltet. Auch er hielt sich vor Lachen den Bauch. Mir wurde plötzlich klar, daß man mich gefangener hatte.

Auch mir war es recht. Ich mußte mich beruhigen. Mir war zumute, als hätte mich jemand noch rechtzichtig vom Strang geschritten. Onkel begann wie nach schwerer Arbeit sofort zu schnarchen. Vom Bett her, wo die Kinder lagen, hörte ich noch lange ein gedämpftes Flüstern und Kichern.

Lange starrte ich mit offenen Augen ins Dunkel. Der Schlaf war wie fortgeblasen. Ich war immer noch beständig überglücklich und begann nachgrübelnd, wie alles vor sich gegangen war. Wer hatte das Möbel im Wohnzimmer umgestoßen, das Ge-

rüsch gemacht, an der Tür gezogen? Immer noch kam ich nicht dahinter. Aber was Todesangst ist, wußte ich nun. Mir schied sich, als ich aus einem Alptraum erwacht. Offen gestanden, ich war dem Onkel dankbar.

Am anderen Morgen packte ich meinen Koffer. Ich wollte fort aus der Stadt.

„Wie, du willst Reißhosen nehmen? Und das Theater? So schätzt du meine Mühe?“ zeterierte der Onkel. „Habe doch beim Regisseur vorgesprochen. Er wollte dich nochmals anhören. Er ist schon zurück und wartet gewiß auf dich.“

„Mich packte die Wut. So etwas ging gegen meinen Stolz.“ „Wer hat Sie gebeten, für mich ein Wort einzulegen?“ knurrte ich zornig. „Dadurch haben Sie sich erst recht blamiert. Was war Ihre Absicht mit dem Spektakel in der Nacht?“

„Und das begreift du immer noch nicht? Du hastest mir doch von deiner Rolle erzählt. Du solltest eine Person, die in Todesangst ist, spielen. Das Bedenke dich nicht fertig, weil du noch nie den Tod vor Augen gehabt hastest, konntest dich in solch eine Situation nicht hineinversetzen. Da wollte ich dir einfach etwas nachhelfen. Es gab hast du Angst, und Schrecken selbst erlebt.“

„Nie in meinem Leben werde ich die vergangene Nacht vergessen“, sagte ich. „Aber ich möchte wissen...“

„Alle Kniffe sind letzten Endes einfach.“ Dabei holte er die Pistole unter dem Kopfkissen hervor. Es erwies sich, daß es ein ganz gewöhnliches Kinderspielzeug war, eine Art Knallfix. Während ich achsel, hantelte zwei Stühle in der Küche umgestoßen, dann das Mangelholz auf den Fußboden geknallt. Die Tür, die ich aus Leibeskräften hielt, und er mir dabei sogar mithalf, hatte er unbemerkt mit dem Fuß aufgestoßen.

Am anderen Tag begab ich mich ins Theater, aber nicht, um da mitzumachen. Ich wollte nur beweisen, daß ich dennoch zu etwas fähig bin. Mir war es peinlich, daß Onkel vorgesprochen hatte, in einer anderen Stadt gedachte ich mein Glück zu versuchen.

„Na, endlich sind Sie wieder da“, freute sich der Regisseur. „Wo hielten Sie nur die ganze Woche? Wir haben Sie dringend nötig. Die Dekoration muß schnellstens angefertigt werden.“

„Hierzu bin ich nicht gekommen. Ich möchte, daß Sie sich meinen Monolog nochmals anhören. Ich habe mich zu Hause etwas geübt“, stammelte ich.

Der Regisseur schüttelte nachdenklich den Kopf. „Nur weil Sie so hartnäckig sind und sich endgültig überzeugen möchten, daß...“

Er sprach seinen Gedanken nicht zu Ende.

„Naja, legen Sie los!“

„Naja, legen Sie los!“

„Naja, legen Sie los!“

„Naja, legen Sie los!“

„Naja, legen Sie los!“

„Naja, legen Sie los!“

„Naja, legen Sie los!“

„Naja, legen Sie los!“

„Naja, legen Sie los!“

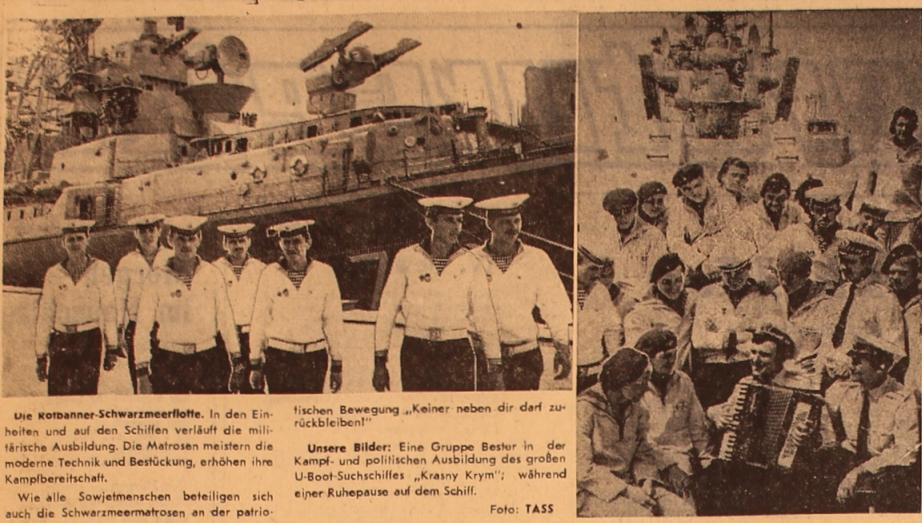
„Naja, legen Sie los!“

„Naja, legen Sie los!“

„Naja, legen Sie los!“

„Naja, legen Sie los!“

Morgen — Tag der Kriegsmarine der UdSSR



Die Korbanner-Schwärzmeerflotte. In den Einheiten und auf den Schiffen verläuft die militärische Ausbildung. Die Matrosen meistern die moderne Technik und Bestückung, erhöhen ihre Kampfbereitschaft. Wie alle Sowjetmenschen beteiligen sich auch die Schwarzmeerflottilien an der patriotischen Bewegung „Keiner neben dir darf zurückbleiben!“

Unsere Bilder: Eine Gruppe Besten in der Kampf- und politischen Ausbildung des großen U-Boot-Suchschiffes „Krasny Krym“; während einer Ruhepause auf dem Schiff.

Foto: TASS

Ein Wort auf den Weg

Haben die Fachschüler des ersten Studienjahres nicht erst gestern dünnlebige Bäumchen um das Gebäude der Kooperativ-fachschule für Kokschtetaw gepflanzt? Mit frischen Regen netzte sie ein Frühling nach dem anderen. Wie die Pappeln gewachsen sind! Sie haben sich in schlanke hübsche Bäume verwandelt. Die grünen Zweige reichen bis zu den Fenstern des Raums, wo die Mädchen ihre letzten Prüfungen ablegen.

Unbekannte geheimnisvolle Wörter „Soll“ und „Haben“, „Konto“, „Saldo“ hört man. Zufrieden sind der Vorsitzende der Staatsprüfungskommission, der Abteilungsleiter Iwan Frolow, die Buchführerlehrende Galina Kolina mit den Antworten der Absolventen. Und ob — im Studienbuch von Inge Streichert stehen lauter ausgezeichnete Zensuren für alle 3 Studienjahre an der Fachschule. Gut antworten auch ihre Mitschülerinnen Anna Schaidler und Nadescha Koslowskaja.

Hier, im Schatten der Pappeln, haben Ljuba Kitajewa und Vera Melezkaja öfter die Gestaltung einer Nummer der Gruppenwettbewerb „Kristall“ besprochen. Sie werden sich dazu erinnern, wie ihr „Kristall“ im Wettbewerb der Wandzeitungen in der Fachschule Preisplätze eingenommen hat.

Frohlich ist die Stimme von Natascha Solowjowa. Ihr Foto hängte sie an der Ehrentafel in der Vorhalle der Fachschule. Ihre eigenen Gedichte trug sie während des Treffens mit den Eltern vor. Für ihre Mutter Alexandra Wladimirovna, Beste der Volksbildung der Kasachischen SSR, für den Mechanisator Andrej Iskam, Träger des Ordens des Arbeiters, für die Dreherin aus Talschtschik Raisa Soroka.

Gegenwärtig hofft Natascha so wie ihre Freundin Inge Streichert, die Fachschüler mit Auszeichnung zu absolvieren.

Ein Mädchen wechselt vor dem Tisch der Staatsprüfungskommission das andere ab. Sicher sind ihre Antworten. Niemand zweifelt, daß auch Lill Hammermeister und Ljuba Piljewa in allen Abgangsprüfungen gute Fachkenntnisse zeigen.

Die Fachschüler dieser Lehrgruppe haben auch gute Taten vollbracht. Viele Jugendlieferanten in jenen Tagen gesungen, als sie aller Mitglieder der Studentenbattalions waren! Ihre Zettel liegen in den ersten Stockwerken des neuen fünfgeschossigen Studentenheimes der Fachschule.

Im verschneiten Februar beglückte man die Mädchen in den Winterferien nach Leningrad. Das ganze Leben lang werden Irene Kühne und Scholpan Bishanowa im Gedächtnis bleiben dieser touristischen Reise bewahren.

Breit wird die Ausgangstür der Fachschule aufgerissen. Junge Buchhalterinnen verlassen das Lehrgebäude.

Und ihnen entgegen betritt der Nachwuchs das Haus.

Irene PALZEWA

Wie in einem Atemzug

Unser Bus rollte auf einer Asphaltstraße in Richtung Romanowka. Die Passagiere — Studenten des deutschen Studios der Schtschepkin-Theaterschule — sangen lustige Lieder, scherzten. Heute feierten sie ihr kleines Jubiläum — das zehnte selbständige Konzert. Als wir ankamen, blieb bis zum Beginn des Konzerts noch ziemlich Zeit frei, und die Jungen und Mädchen wiederholten einige Szenen aus den Auf-führungen, polsterten die Dekorationen und sich selbst die Klubbühnen an. In diesem Tumult konnte man nur mit Mühe die Anweisungen der Leiterin vernehmen. Vor der Bühne stand Robert Schliedenhardt mit einem Bekken in der Hand und verkündete nach einem Aufschlag scheinbar stolzmächtig: „Goldoni, die Schlußzene, los!“. Stopp. Jetzt wiederholt alles von Anfang an mit Ausstattung. Die Bühne räumen und wieder alles aufstellen, bis es reibungslos geht. Und alles fängt sich...

Dann war das Konzert. Katharina Schmeer und David Schwarzkopf leiteten mit einem Überblick der Geschichte des Studios die Handlung ein. Seit dieser Minute und bis zum Selbst-

schiedes verlief das Konzert wie in einem Atemzug. Applaus, tiefe Stille oder brausendes Gelächter. Je nach dem, was sich eben auf der Bühne abspielte, widerspiegelte die Stimmung der Zuschauer.

Ein Auszug aus Scholowchows „Neuland unterm Pflug“, das inszeniert wurde, zeigt Dawydow, der seine Kolchosbauern auf dem Feldstandort überrascht, wo sie, statt zu mähen, Karten spielen. An die vergangenen Jahre erinnern nur die Kleider der handelnden Personen. Die Dekorationen fehlen überhaupt. Doch dies bemerkt der Zuschauer erst nachher, so fesselt ihn die Handlung. Durch den Dialog zwischen Dawydow (Peter Warkentin) und Istin (Leonid Immel), der in einem scharfen Ton verläuft, halten die Darsteller den Zuschauer im Bann.

„Der Weiberkatsch“ von Carlo Goldoni ist aus einem ganz anderen Genre — eine Komödie. „Bereits während der Vorbereitungen auf die Gastreise“, erzählt Lydia Grosch, „haben wir dieses Stück in unsere Mundart übertragen. In Mundart erfolgte auch Schukhins „Mikroskop“. Und es

scheint ein guter Einfall gewesen zu sein, denn der Erfolg beim Publikum ist gesichert. Viel Freude bereitete den Zuschauern der amüsante Johann Knab in „Mikroskop“.

Wie sich mehrere Zuschauer äußerten, ist die „Schule“ nicht zu übersehen Emma Köhler, die ehemalige Deutschlehrerin von Richard Burbach freute es sehr, ihren Zögling auf der Bühne zu hören, erfreulich waren seine Fortschritte in der Aussprache und selbstverständlich in der Schauspielkunst.

„Diese Gastspiele sind für uns“, sagte Peter Zacharias, „in vielen Hinsichten lehrreich.“

„Jetzt sind die Teilnehmer der Truppe auf Ferien nach Hause gefahren. Und im Herbst treffen sie sich wieder in den Lehr-räumen der Schtschepkin-Theaterschule, um weiter zu studieren und zu üben. Viel Erfolg!“

Woldemar PINK, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Zellinograd



Unsere Bilder: Szenen aus A. Ostrowski „Bühnenstück“, „Armut ist keine Schande“.

Fotos: Alexander Felde

Was meinen Sie, Doktor?

In einer der letzten Ausgaben der Zeitschrift „Gesund“ blies die meine Aufmerksamkeit auf die Rubrik „Ratschläge des Facharztes“ gelenkt. Hier fand ich einen Artikel „Beschränkung im Essen — Garantie für Langlebigkeit“. Nachdem ich den Artikel gelesen hatte, war ich entschlossen, sofort den Kampf um die Langlebigkeit in Angriff zu nehmen. Zunächst unterließ ich es, Brot zu essen, das reichlich Zellulose enthält.

Schon nach einer Woche trat eine gewisse Erleichterung ein. Ich war um 400 Gramm erleichtert. Kurz darauf hörte ich in der Rundfunksendung „Ihre Gesundheit liegt in Ihrer Hand“, daß es außer Brot noch andere Dinge sind, die dem Körper schaden, so zum Beispiel Speck und Schmalz, weil sie dem Körper zu große Cholesterinmengen zuführen.

Nach den letzten das Cholesterin entziehenden Worten verzichtete ich auf Bratkartoffeln mit Speck und Schmalzstücken. Ich aß auf Eier und Butter um. Ein weiterer Artikel öffnete mir dann jedoch die Augen über das Ei, von dem man Gelbsucht und noch andere Sachen kriegen kann. Ich unterließ auch das Käse trinken, da Käse — wie jede Säure — den Magen angreift.

Von nun an aß ich, bevor ich zur Arbeit ging, eine Zwiebel oder eine Knoblauchzehe. Natürlich ohne Salz, da auch Salz seinen negativen Einfluß hat, worüber mich der Text auf einem Abreißkalenderblatt unterrichtete. In der Mittagspause nahm ich in der Kantine ein paar

Radieschen und etwas rohen Kohl zu mir und aß sie, das wozu mit einem Glas Wasser hinunter. Voller Abscheu nahm ich den Geruch von Koteletts, Buleten und anderen Fleischgerichten wahr, mit denen sich die Kollegen mästeten, die sich nicht im geringsten um ihren Körper sorgten.

„Sie können doch ein Glas Tee nehmen“, sagte die Kollegin am Buffet zu mir und betrachtete mich mit Mitleid. „Geht wohl alles bei Ihnen auf Alimende drauf, wie Na, kommen Sie, ich spendiere Ihnen ein Glas.“

„Es geht hier nicht um Geld, sondern um die Gesundheit!“, erklärte ich ihr. „Tee und Kaffee ruinieren das Nervensystem.“

Was den Zucker betrifft, so lassen sich ihm eher negative denn positive Eigenschaften nachsagen. Ich muß das derart eindringlich dargelegt haben, daß die Kollegin eine Fräulein, die sie gerade in den Mund schoben wollte, angewidert ausspuckte und außerdem noch erleichtert.

Ich begriff, daß ich den richtigen Weg eingeschlagen hatte, und daß mir die hundertprozentigen gesunden Langlebigkeit nur noch eines zu tun blieb. In der Zeitschrift „Der Magenfreund“ sprang mir die Überschrift in die Augen „Der Hunger ist nicht dein Stiefvater, sondern dein lieblicher Vater!“ Ich verschlang den Artikel, und mir war klar, daß nur das konsequente Fasten der Menschen effektiv von allen Wehwehchen befreien und ihm

ein langes glückliches Leben garantieren kann.

Ich gab meiner Frau die Order, mir fuderhür nur noch Lauch und Knoblauch auf den Tisch zu stellen. Mit Hilfe dieser neuen Methode ging ich an die operative Verlängerung des Lebens.

Als mich der Pfleger von der „Erste Hilfe“ in den Behandlungssaal getragen hatte — ich war ja leicht wie ein Steubkörnchen geworden — betrachtete der Arzt lange und schweigend meinen ungewichtigen Körper und brabbelte dann so etwas wie „Hach, noch ein Gesundheitsfanaliker!“ Anschließend bereitete er eine Nahrungsvor-

Beim Abschied sagte er herzlich: „Machen Sie keine Dummeheiten! Essen Sie ordentlich und werden Sie gesund!“

„Was meinen Sie, Doktor“, erkundigte ich mich schwach, „solte ich schon wie eine abgefeuerte Kanonenkugel in die nächste Im-bibühne.“

Drei Stunden später brachte mich die „Erste Hilfe“ von dort wieder weg in den gleichen Behandlungssaal, und der gleiche Arzt sagte zu mir: „Überfressen! Man kann doch nicht alles, wie es kommt, in sich hineinstopfen! Man muß doch wissen, was man frisst.“

„Was meinen Sie, Doktor“, erkundigte ich mich schwach, „solte ich schon in der Anfang erst mal das Brot weglassen!“

W. TSCHEPIGA

Des kommt mir net meh' vor

„Na, um was hoste denn im Sinn?“
„Ei, die Rufe Marlis!“
„Die war dr doch immer zu derr“, entgegnete der alte Busch, „die alle Mitglieder der Gruppe hüt sich die Marlis greit raus“, versetzte die Gretwäs.“

Noch am selben Tag nahm sich Philipp seinen Nachbarn, den Meiersvetter, zum Feiersmann und begab sich zur Marlis.

„Du werschst ja so eibille, Marlis, wege was mir komme sein“, begann der Feiersmann. „Ich brauch dir dr Philipp net vorstelle, so Maßer sei jetzt rar, un ich derr, ihr paßt auch scho zämme. Un do jag roll des Jawort drzu.“

Die Marlis überlegte eine Weile und sagte: „Gester hätt ich 'n noch gumme, wer heit wis schum zu spät.“

Sein Vater hatte ihn aber sofort verstanden. Er sagte:

Reinhardt KÖLN



„Eine Dame beklagte sich bei einem zerstreuten Gelehrten über ihre Kinderlosigkeit. „Vielleicht ist das vererbt!“, meinte er.“

Verse am Wochenende

Festival der Weltjugend

Havanna singt und tanzt in diesen Tagen auf fröhliche, auf jugendliche Art. ganz Kuba macht begeistert mit, getragen vom Geist des Festivals, der sich hier paart mit dem Verlangen nach Erfolg und Freude, nach Freundschaft und nach ungutem Glück, damit des Friedens herrliches Gebüde, — der Völkerfreundschaft bestes Meisterstück! — aufnahme baldigt alle Nationen, die heute leben auf dem Erdenrund, Platz biete allen Generationen und Obdach gebe ihrem Bruderbund.

Die Jugend ist zusammen jetzt gekommen hier unter Kubas blauem Himmelzelt, weil sie den Ruf des Festivals vernommen selbst in den fernsten Winkeln dieser Welt.

Sie denkt und spricht und singt in hundert Zungen, lacht aber unbeschwert auf gleiche Art. Vom Geist der Freundschaft herbenstiftet durchdrungen, mit einer Erde ohne Trichterpest, ist es für Zukunft und für Gegenwart mit einem Himmel ohne Bombenflieger, die Bestandteile farbigen Bräutigams, auf der nur Platz für faire Wettkampfsleiter bei Sport und Spiel und auch beim Arbeitstag.

Havanna singt und tanzt in diesen Tagen, ganz Kuba feiert dieses Festival, wo Weiß und Schwarz und Gelb sich gut vertragen, einander DU und COMPANERO sagen, weil hier die Freundschaft heute schon global!

Rodi RIFF

Mit dem Lied durchs Leben

Zum 60. Jahrestag des Leninschen Komsomol wurde in den Satellitenstädten der Kumpulhauptstadt Kasachstans eine Stafette der Kultur organisiert.

Die Lalenkinder aus Abai, Schachinsk, Saran und den naheliegenden Arbeitersiedlungen Pri-dolinka, Dubowka, Aktas tauschen Theatervorstellungen, Konzerte ab.

„Zum Chor des russischen Liedes im Kulturpalast der Siedlung Aktas zählen etwa 50 Sänger. Das sind Menschen der verschiedensten Berufe: die Verkäuferinnen Nina Dick und Natascha Schmidt, der Fahrer Bogdan Andrusch, der Markscheider der Grube Aktasskaja Mansur Schir-jawajew.“

Der Chor singt Lieder der Komponisten Grigorij Ponomarenko, Alexandra Fachmutowa, Serafim Tulukow.

Gennadi Jeshkow, Absolvent des Wladiwostoker Konservatoriums, ist Chorleiter. Viele Lieder sind Bestandteile farbigen Bräutigams aus dem Volkslied. Während des Unionsfestivals zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober wurde der Chor des russischen Liedes mit dem Diplom III. Grades ausgezeichnet.

Im Mai—Juni dieses Jahres trat der Chor im Gebietsensemble der Kultur für aktive Erwerbstätige auf. Während der diesjährigen Stafette der Kultur hat er bereits in mehreren Kulturhäusern der Satellitenstädte Gastkonzerte gegeben.

L. GRINGUS

Gebiet Karaganda

Neue Briefmarke Sportsektion im Park

Den Olympischen Sommerspielen 1980 in Moskau ist eine neue Briefmarke gewidmet, die das Ministerium für Fernstudien der UdSSR herausgegeben hat. Auf dem neuen Postwertzeichen ist vor einem Regenbogen im Hintergrund der Moskauer Kremel, von der Moskwa aus gesehen, abgebildet. Links befindet sich das Emblem der 22. Olympischen Sommerspiele und im Oberteil der Text „XXII. Olympische Spiele, Moskau-80“.

Die Briefmarke ist in der oberen rechten Ecke einer Ansichtskarte abgedruckt.

Im linken Teil der Ansichtskarte sind das Bolschoitheater, der Zirkus, das Estradetheater, die Mucis-Hall, das Operntheater und die Philharmonie abgebildet, die ihre Programme den Teilnehmern und Gästen der Olympiade zeigen werden.

Unter der Zeichnung ist das als Symbol der Olympiade-80 gewählte Bärenchen mit dem Text „Das werden Sie in Moskau sehen“ abgebildet.

ALMA-ATA. In dem malerischsten Teil der Kasachstaner Hauptstadt — im Kultur- und Erholungspark „M. Gorki“ — begann der Sport für aktive Erholung zu funktionieren. Mehr als 200 Stadien haben sich in die elf Sektionen — für Tennis, Federball- und Schachspiel und andere Sportarten — einschreiben lassen. Den Unterricht erteilen ehrenamtliche Trainer unter der Leitung des Enthusiasten der massenhaften Sportbewegung. Kandidaten der pädagogischen Wissenschaften Gennadi Dorofejewitsch Iwanow.

Jeden Freitag funktionieren für alle Interessierten das Lektorenbüro „Gesundheit, Körperkultur, Langlebigkeit“, das sehr beliebt geworden ist. Im Park wird auch die „Stunde der Sport“ veranstaltet, auf die Körperkultur und den Sport propagiert. Der Wettbewerb der Gewichtheber, Schach- und Damespieler, der an Sonntagen veranstaltet wird, bestimmt den stärksten Besucher, den besten Schach- und Damespieler. Vor den Zuschauern treten Boxer, Gewichtheber, Ringer und Turner und am See Fischer und Vortreter anderer Sportarten auf.

In diesen Tagen werden sich die Städter mit den Iheränen Malern der Sportarten, den Kapibeln, Zöglingen der Kindersport-schulen und der Schulen der höchsten Meisterschaft im Sport treffen. Viele interessieren sich für die Programme der Teilnehmer des 50. Jahrestags der Schaffung von Kultur- und Erholungsparks in unserem Land.

Daran können sich alle beteiligen, die dazu Lust haben.

(KASTAG)

„Shas Tolky“ wird vorgestellt

DSHAMBUL. Im Rayonzentrum Akkol haben 40 Junge Burschen und Mädchen das Ensemble „Shas Tolky“ gegründet. Es besteht aus einer Tanzgruppe und einem Orchester für diskantente Instrumente.

„Shas Tolky“ besucht mit seinen Konzerten die Feldstandorte der Futterbeschaffer und Getreidebauern.

Heute funktionieren im Gebiet etwa zwanzig Ensembles. Solche wie „Kysgaldak“, „Sary-Arka“, „Merke-Auenderi“ und das deutsche „Lorelet“ sind weit über die Grenzen des Gebiets bekannt.

(KASTAG)

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“
Генеральный издательский Центр Целиноградского областного Комитета КПСС
Казахстан № 5918

Unsere Anschrift:
473027 Kasachskaja SSR, г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройдштафт»

TELEPHONE: Chetredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chetredakteur — 2-17-07, Chef vom Dienst — 2-16-54, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massenarbeit — 2-74-26, Wirtschaft — 2-18-23, Literaturnotizen — 2-74-5, Kultur — 2-76-56, Kommunistische Erziehung — 2-36-45, Literatur — 2-76-56, Korrespondentenbüro — 2-06-49, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

KORRESPONDENTENBÜROSI
Alma-Ata, Tel. 44-43-38
Karaganda, Tel. 5-49-31-34
Dshambul, Tel. 5-19-82

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и государственных праздников.